

# Beethoven zum zweiten

## KIT-Sinfonieorchester im Konzerthaus Karlsruhe

Nach dem Konzert des Kammerorchesters des KIT vor einigen Wochen gab jetzt auch wieder turnusmäßig das Sinfonieorchester des KIT unter der Leitung von Dieter Köhnlein sein Semesterkonzert im Konzerthaus Karlsruhe, bei dem die mit dem letzten Konzert des KIT-Sinfonieorchesters begonnene zyklische Aufführung der fünf Beethovenschen Klavierkonzerte mit dem Pianisten und Absolventen der hiesigen Musikhochschule Andrej Jussow in die zweite Runde ging.

Zu Beginn erklang jedoch zunächst die Ouvertüre zu Rossinis Oper „Wilhelm Tell“. Musizierte das Orchester zu Beginn des Werkes noch etwas verhalten-akademisch und spannungsarm, entfalteten sich die musikalischen Energien jedoch in der Hirtenpastorale allmählich, bis sich das Orchester im vierten Teil mit seinem berühmten galoppierenden Marschthema bestens aufgelegt zeigte.

Dies kam denn auch der langen Orchester-einleitung von Beethovens sich nun anschließendem c-moll-Klavierkonzert op. 37 zugute, in der das Orchester das thematische Material des ersten Satzes verständlich offenlegte. Bereits nach wenigen Takten des Soloeinsatzes von Andrej Jussow wurde deutlich, daß sich das KIT-Orchesters glücklich schätzen kann, für sein Beethoven-Projekt einen derart fähigen Solisten gewonnen zu haben. Jussows kör-

perlicher, sogar in mimischen Gesten erfolgreicher Vollzug des musikalischen Geschehens und ein völliges Aufgehen in diesem sind Ausdruck seiner vollkommenen, sowohl spieltechnisch wie vor allem künstlerischen Souveränität als Pianist.

Obwohl mit derartigem Potential begabt, gelang es Jussow dennoch (oder gerade deshalb) hervorragend, sich stets in den Orchestersatz einzufügen und damit unabhängig vom solistischen Element Beethovens Idee vom sinfonischen Konzert gerecht zu werden. Mit dem zauberhaft gespielten E-dur-Nocturne aus Frédéric Chopins op. 62 bedankte sich Andrej Jussow für den begeisterten Applaus.

Mit Schostakowitschs 15. Sinfonie op. 141 – seiner letzten, geschrieben 1971 – demonstrieren das Orchester und Dieter Köhnlein zum Abschluss des Abends erneut, dass sie auch vor schwerster Orchesterliteratur nicht zurückzuschrecken brauchen. Bereits im ersten, reichhaltig polyphon angelegten Satz beeindruckte das präzise Spiel. Die Gegensätzlichkeit des schwermütig-espressiven zweiten und tänzerisch-bizarren dritten Satzes arbeiteten Köhnlein und sein Orchester nachvollziehbar heraus, bis im großangelegten Schlussatz dessen Passacaglia-Abschnitt als dramatischer Höhepunkt des Werkes gestaltet wurde und der Abend ein gelungenes Finale fand. –hd.